

Religiöser Ausgleich?

Ein Schriftsteller, der es sich zur Pflicht gemacht hat, die Weltreligionen mit kühler Distanz zu betrachten und die Vor- und Nachteile jeder einzelnen herauszuarbeiten, muß deshalb noch nicht zu einem Neutrum werden; dennoch hat Helmuth von Glasenapp in seinem Buch

„Die fünf Weltreligionen“, Eugen Diederichs-Verlag, 12,80 DM, 424 Seiten,

seine besondere Neigung zu den östlichen Religionen schon dadurch kundgetan, daß er sich ihnen als Indologe vorzugsweise widmete und als solcher im Bewußtsein seiner Leser lebt. Das vorliegende Buch ist eine neuerliche Bestandsaufnahme seiner Anschauung von den wesentlichsten Bekenntnissen des Brahmanismus, des Buddhismus, des chinesischen Universalismus, des Christentums und des Islam. Wer aufmerksam in die Welt blickt, stellt fest, daß der letztere eine neue Chance bekommen hat, die er hellichtig wahrnimmt, bis nach den USA (für die Neger) hinein, wo ein neuer „Fahnenträger des Propheten“ aufgetaucht ist; aber auch in Afrika, wo die Christenmission auf der Stelle tritt. Der Islam versucht heute, den unterentwickelten Nationen einen religiösen Elan zu geben.

Der Autor betitelt sein letztes Kapitel „Die fünf Religionen in Gegensatz und Ausgleich.“ Den Gegensatz nehmen wir überall wahr. Der Ausgleich — wo findet er statt? Es ist sonderbar: dieser Ausgleich findet nicht statt! Die jüngste Geschichte liefert ein grausames Beispiel. In ihrem Mittelpunkt steht Madame Nhu aus Vietnam, die samt ihrer Familie vom Buddhismus zum Katholizismus übertrat, deren Onkel sogar Erzbischof werden konnte, und die nun den Buddhismus auf eine Weise verfolgte, daß sie an ihrem Zynismus, der sicherlich nicht christlich war, scheitern mußte. Wer den Ausgleich zwischen den Religionen will, wird sich auf die Philosophie zurückziehen müssen. Aber da endet der Glaube.

H. Sch.